

Die irdische Hölle der Tugenden

Autor(en): **Grichting, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **102 (2022)**

Heft 1094

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die irdische Hölle der Tugenden

In der Cancel Culture wirken weitaus ältere Mechanismen, als es den Anschein hat. Eine Erinnerung an eine Episode aus der Ära der Aufklärung.

von Martin Griching

Kohelet, der Prediger aus dem Alten Testament, wusste es schon: «Es gibt nichts Neues unter der Sonne.» Auch bei der «Cancel Culture» ist das nicht anders. Damit ist nicht nur die römische «*Damnatio memoriae*» gemeint. Denn wer die Mechanismen der aktuellen Löschkultur begreifen möchte, sollte eine bedeutsame Schrift aus der Blütezeit der Aufklärung zur Hand nehmen. Es handelt sich um Louis-Sébastien Merciers «Das Jahr 2440», eine 1771 publizierte Utopie über die in die Tat umgesetzte Aufklärung. Wer wissen will, was Rousseaus Theorien zum Gesellschaftsvertrag und zur Zivilreligion in der Praxis bedeuten, muss Mercier lesen, der nicht umsonst als «Rousseaus Affe» bezeichnet wurde. Viele seiner Utopien hat die Französische Revolution – unter negativen Vorzeichen – in die Tat umgesetzt.

Mercier lässt seinen Protagonisten einschlafen und im Traum im Paris des 25. Jahrhunderts erwachen. Es ist eine Idealstadt geworden, die durch das Wirken der Philosophen zur Tugend geführt worden ist. Beim Gang durch die Stadt kommt Merciers Held auch bei der königlichen Bibliothek vorbei. Nur noch wenige Bücher sind dort jedoch zu finden. Das meiste, Millionen unnützer Werke, hatte man wegen voraufklärerischem Obskurantismus verbrannt und beschlossen, «das Gebäude der menschlichen Kenntnisse aufs neue zu errichten». Die Menschheitsgeschichte sei deshalb nur in geraffter Form aufbewahrt worden. Die Literatur seit der Zeit der Griechen habe man gesäubert und auf jene Autoren sowie Werke reduziert, welche die Tugend förderten. Selbst Montaigne, Molière und Voltaire hätten gefiltert werden müssen, weil sie nicht in allen Teilen der Vernunft und der Förderung der edlen Sitten verpflichtet gewesen seien. Hingegen findet man den ganzen Rousseau und die Enzyklopädie Diderots. Alles hingegen, was gegen das Christentum geschrieben worden war, hatte man verbrannt – es hatte nach dem Aussterben dieser Religion seine Daseinsberechtigung verloren.

Da es 2440 somit das Christentum mit seinem Glauben an ein ewiges Leben nicht mehr gibt, ist an die Stelle des Alten sowie des Neuen Testaments das Testament des einzelnen Bürgers getreten. Jeder Mann – die Frauen sind weiterhin auf die Sorge um Kinder und Küche beschränkt – ist in der zukünftigen Gelehrtenrepublik ein Autor: Er hinterlässt

seinen Nachkommen ein Buch mit seinen gesammelten Weisheiten – zur weiteren sittlichen Vervollkommnung. Das ewige Leben schrumpft damit zum Nachruhm in dieser Welt. Im Pantheon wurde die Gemeinschaft der Heiligen später in diesem Sinn säkularisiert. Auch die Verdammnis ist verzeitlicht: Sie ist nicht mehr als Angelegenheit Gottes in der Ewigkeit angesiedelt, sondern besteht im diesseitigen Vergessen seitens der Gesellschaft, in der Bücherverbrennung, einer damals vorstellbaren Form von «Cancel Culture». Das jüngste Gericht wird zum Weltgericht. Wenn trotz aller Aufklärung jemand im 25. Jahrhundert doch noch etwas geschrieben hat, das gegen die allgemein anerkannten guten Sitten verstösst, machen jeden Tag zwei tugendhafte Bürger diesem bemitleidenswerten Menschen ihre Aufwartung. Sie bestreiten seine irrigen Auffassungen so lange, bis sie ihn zum Widerruf gebracht haben. Dadurch wird er wieder zum Mitglied der Gesellschaft. So ist in ferner Zukunft selbst die Zensur aufgeklärt. Merciers utopische Gesellschaft ist – radikal aufklärerischem Optimismus folgend – ohne jede Macht und Gewalt. So zahlen die Bürger freiwillig ihre Steuern, werfen im geschlossenen Umschlag ihren Obolus in eine öffentliche Urne, und wenn aller Aufgeklärtheit zum Trotz jemand doch einmal ein todeswürdiges Verbrechen begangen haben sollte, begibt er sich tugendhaft selbst aufs Schafott.

Erwachte im Diesseits

Die Säkularisation der christlichen Gerechtigkeitsvorstellung, die erst im Jenseits ihre Wirkung entfaltet, führt somit zu einer verinnerlichten, aber nicht weniger rigiden, diesseitigen Sittlichkeit. Sie manifestiert sich in der Diktatur der «allgemeingültigen Moral», wie sie Mercier im Anschluss an Rousseaus «*Volonté générale*» nennt. Wie Reinhart Koselleck bemerkt hat, schleicht sich dadurch der Terror durch die Hintertür ein: «Indem eine machtfreie Gesellschaft entworfen wurde, kamen diejenigen Regulationsmechanismen in Gang, die gleichsam gewaltfrei funktionieren müssen, um überhaupt Ordnung aufrechterhalten zu können. Sie waren identisch mit Terror: durch Bücherverbrennung, Selbstbeschuldigung, Feindbezeichnung und Unterwerfung unter eine scheinbar innere Moral, die auch auf das Schafott führen konnte.» Was durch Mercier utopisch vorweggenommen

wurde, hat sich in erschreckender Weise in der Französischen Revolution und in totalitären Systemen manifestiert. Exemplarisch ist die Verbindung von Tugend und Terror, wie sie Maximilien de Robespierre im Februar 1794, in der Schlussphase seines Wütens, hergestellt hat: «So wie im Frieden die Triebfeder der Volksregierung die Tugend ist, so ist es in einer Revolution die Tugend und der Terror zugleich; die Tugend, ohne welche der Terror verderblich, der Terror, ohne den die Tugend ohnmächtig ist. Der Terror ist nichts anderes als eine schnelle, strenge und unbiegsame Gerechtigkeit. Er fliesst also aus der Tugend, er ist also nicht ein besonderes Prinzip, sondern eine Folge aus dem Hauptprinzip der Demokratie, angewendet auf die dringendsten Bedürfnisse des Vaterlandes.»

Die gegenwärtige «Cancel Culture» ist Ausdruck ähnlichen Hochmuts, der sich schon zu Zeiten der Aufklärung dem überkommenen «Obskurantismus» moralisch überlegen wusste. Der «Woke» – der Erwachte – von heute, der sich aufgrund seiner Tugendhaftigkeit erheben weiss über die trübe Vergangenheit, will ebenfalls «das Gebäude der menschlichen Kenntnisse aufs neue errichten». Er fühlt sich deshalb legitimiert, «Unaufgeklärtes» zu löschen. Angeblich moralisch auf Abwege Gekommene darf er zum Schweigen bringen oder zur Selbstkorrektur zwingen. Auch heute heiligen angeblich hehre Zwecke die Mittel, zu denen es gehört, Grundrechte zu verweigern. Wenn die Meinungs- und Publikationsfreiheit niedergebrüllt wird, wenn Menschen als «Faschisten», «Rassisten», «Transphobe» und «Kolonialisten» zu Feinden erklärt und am Auftreten gehindert werden, wenn die Geschichte von «unmoralischen» Personen gesäubert wird, dann lebt Tugend als Vorstufe zum Terror wieder auf.

Das Ausmerzen aus der Geschichte und dem gesellschaftlichen Diskurs ist dabei nur graduell verschieden vom physischen Angriff, wie schon John Milton (1608–1674) betonte. In «Areopagitica» hatte er geschrieben: «Wer einen Menschen erschlägt, tötet ein vernünftiges, geistiges Wesen, Gottes Ebenbild. Wer aber [durch Zensur] ein gutes Buch vernichtet, erschlägt den Geist selbst und tötet Gottes Ebenbild gewissermassen vor aller Welt.»

Das unbegriffene Erbe des Säkularismus

Die Rigidität von «Cancel Culture» und «Wokeness», unter anderem an «Black Lives Matter» und «Extinction Rebellion» zu beobachten, lässt sich wohl nur vor dem Hintergrund der Säkularisierung der Sicht auf den Menschen verstehen. Wenn dieser im Mittelalter rund 40 Jahre plus ewig lebte, so sind es heute nur noch 80 Jahre. Wenn es keine jenseitige Welt mehr gibt, die eine ausgleichende Gerechtigkeit verheisst, muss alles vor den diesseitigen Gerichtshöfen entschieden werden. Nichts gegen diese, denn sie gehören zum Rechtsstaat. Aber nicht vor diese Tribunale werden in der

Regel die bemitleidenswerten «Unaufgeklärten» unserer Tage geschleppt. Es sind vielmehr die Gerichtshöfe der Moral und der öffentlichen Meinung, vor denen es keine Appellation gibt.

Letztlich handelt es sich bei «Cancel Culture» und ähnlichen Phänomenen um einen Aspekt der «Dialektik der Aufklärung». Es zeigt sich das Janusgesicht einer Spielart von Aufklärung, bei welcher der Geltungsanspruch der Vernunft überdehnt wird. Und gerade das droht – beim Versuch, das Paradies auf Erden zu schaffen – die Hölle zu gebären. Terror als Ausfluss der Tugend ist deshalb ein Szenarium, das sich in der Geschichte in verschiedenen Schattierungen und Härtegraden wiederholt. Es gibt eben nichts Neues unter der Sonne. Um Schaden von der Gesellschaft abzuwenden, ist es richtig, wenn Jürgen Habermas eine «selbstreflexive Überwindung eines säkularistisch verhärteten und exklusiven Selbstverständnisses der Moderne» fordert. Wie diese Forderung angesichts der unausrottbaren Versuchung des Menschen, «zu sein wie Gott» (Genesis, 3, 5), in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll, ist jedoch unklar. Joseph Ratzinger hat einen anderen Vorschlag gemacht: «Sollten wir nicht das Axiom der Aufklärer umkehren und sagen: Auch wer den Weg zur Bejahung Gottes nicht finden kann, sollte doch zu leben und das Leben zu gestalten versuchen *veluti si Deus daretur* – als ob es Gott gäbe. (...) Da wird niemand in seiner Freiheit beeinträchtigt, aber unser aller Dinge finden einen Anhalt und ein Mass, deren wir dringend bedürfen.» Es ist nicht ohne Ironie, dass der spätere Papst Benedikt XVI. damit in der Nähe von Voltaire gelandet ist. Dieser hatte sich gegen den Atheismus, der im anonymen «Traktat über die drei Betrüger» (1768) propagiert worden war, mit der Sentenz gewandt: «Wenn es Gott nicht gäbe, müsste man ihn erfinden.»

Eine realistische Sichtweise auf die bescheidene Stellung des Menschen im Kosmos wäre also ein Heilmittel gegen die Masslosigkeit einer Vernunft, die in ihrer Allmachtsfantasie gerade das immer wieder zunichtezumachen droht, was sie erreichen möchte: das bestmögliche Gelingen des Menschen und der Gesellschaften unter den Bedingungen einer Welt, die aus sich heraus unbegreiflich ist. ◀



Martin Grichting

war Generalvikar des Bistums Chur und beschäftigt sich publizistisch mit philosophischen sowie religiösen Fragen.

Schutz vor Inflation mit realen Werten

Vermögenssicherung Mit Anlagen in reale Werte schützen Sie Privatvermögen und Firmenliquidität vor Negativzinsen und Inflation. Der RealUnit bietet erhöhte Sicherheit und Krisenresistenz.

Wer sein Geld nur auf dem Konto lässt, wird doppelt bestraft - die Inflation vermindert die Kaufkraft und für Bankguthaben gibt es keinen Zins. Hohe Barbeträge werden sogar mit einem Negativzins belastet.

Geldschwemme der Zentralbanken

Der Grund dafür ist eindeutig. Seit Jahren fluten die Zentralbanken das Finanzsystem mit billigem Geld, um die Wirtschaft zu stabilisieren. Die Aktienmärkte profitieren von diesen Finanzspritzen, aber wer seine Liquidität nicht investiert, geht leer aus und muss zusehen, wie die Inflation die Kaufkraft schwächt. Die Teuerung ist in Europa und in den USA schon bedrohlich hoch. Die Preise in der Schweiz sind zwar erst moderat gestiegen, die Tendenz ist aber klar nach oben. Wie schützt man sich nun vor dem Wertverlust?

Alternative ausserhalb des Bankensystems

Die Lösung heisst RealUnit. Mindestens die Hälfte der Anlagen werden physisch und ausserhalb des Bankensystems in der Schweiz aufbewahrt. Konsequenterweise können InvestorInnen deshalb auch zwischen einer klassischen Aktie oder einem digitalen Token wählen. Für den Handel und die Aufbewahrung des Tokens, der auf einer Ethereum-Blockchain basiert, braucht es keine Bank.



Inflationsschutz und Krisenresistenz

Die wichtigsten Ziele des Real Unit sind der Erhalt der Kaufkraft und der Schutz des Vermögens vor Krisen. Dabei stehen physisches Gold, Silber und Industriemetalle im Vordergrund. Dazu kommen Beteiligungen an mehrheitlich Schweizer Unternehmen mit solider Bilanz und nachhaltigen Erträgen. Die Zusammensetzung der uns anvertrauten Gelder wird je nach Marktlage dynamisch angepasst. Das erhöht die Krisenresistenz und die Fähigkeit, die Vermögen bestmöglich zu schützen.

Sichere Anlage mit angemessener Rendite

Das Renditeziel des RealUnit besteht darin, das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der Schweiz zu übertreffen. In den letzten vier Geschäftsjahren betrug die durchschnittliche Netto-Anlagerendite +1.60% pro Jahr. Bei einer Teuerung von ca. 0.3% und Negativzinsen von bis zu

0.75% ist das ein beachtlicher Unterschied zu Ihren Gunsten. Nutzen Sie unseren Online-Inflationsrechner und staunen Sie selbst, wie viel Sie durch Inflation verlieren könnten.

MiteigentümerIn und nicht nur AnlegerIn

Seit dem Börsengang der Real Unit Schweiz AG im November 2021 steht die Anlagephilosophie allen in der Schweiz ansässigen Firmen und Privatpersonen offen. Da die RealUnit Schweiz AG eine Investmentgesellschaft ist, sind Sie mit dem Kauf von Real Unit als Aktie oder Token indirekt an den realen Vermögenswerten beteiligt.

Der Fels im Nebel

Bei trüber Sicht, grosser Unsicherheit und unklarem Weg ist es wertvoll, auf Experten zu vertrauen. Die Anlagephilosophie des RealUnit ist langjährig erprobt und basiert auf Jahrzehnten an Erfahrung.

Investieren Sie in reale Werte

Der RealUnit zielt darauf ab, den Schutz vor Inflation und dem Verlust der Kaufkraft von Ersparnissen und liquiden Mittel zu erhöhen. Er soll den langfristigen Wertehalt, speziell in Krisenzeiten sichern und ermöglicht zudem Privatpersonen einen steuerfreien Kapitalgewinn.

Weitere Informationen

Unter realunit.ch/anlegen finden Sie zusätzliche Argumente, weshalb eine Investition in Realwerte Ihr Vermögen langfristig vor Inflation und Wertverlust schützen kann.

RealUnit Schweiz AG

Schutzengelstrasse 36
6340 Baar
Telefon: 041 761 00 90
info@realunit.ch



Die Informationen in dieser Anzeige richten sich nur an Personen mit Sitz in der Schweiz. Sie richten sich nicht an Personen, die dem Recht eines Staates unterworfen sind, der die Distribution oder Nutzung dieser Informationen verbietet (u.a. USA, EEA und Grossbritannien). Die Informationen in dieser Anzeige (Stand per 31.12.2021) stellen Werbemitteilungen im Sinne von Art. 68 FIDLEG dar. Die Angaben dienen ausschliesslich der Information und stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zur Offertstellung dar. Es besteht keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte dieser Anzeige. Anlageentscheide sollten erst nach der gründlichen Lektüre des aktuellen Prospekts getätigt werden, der spesenfrei unter <https://realunit.ch/downloads/> oder info@realunit.ch bezogen werden kann.